

Glückwunsch für Dr. Franz Petrak

Von Kurt L o h w a g

Am 9. Oktober 1956 feierte der bekannte österreichische Mykologe Dr. Franz Petrak seinen 70. Geburtstag, und aus diesem Anlaß haben sich der Autor und der Herr Verleger Ferdinand Berger bemüht, eine Festschrift herauszubringen, die jetzt als erstes Beiheft zur Sydowia, Annales Mycologici, Ser. II., erschienen ist.* Zur gemeinsamen Verehrung des Jubilars sind aus allen Teilen der Welt Beiträge geliefert worden. In der genannten Festschrift wurden von fünfzig Autoren fünfundvierzig teils kürzere, teils längere, oft reich bebilderte Artikel veröffentlicht. Durch diesen Festband konnte dem Jubilar bewiesen werden, welche Verehrung ihm von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten unter den Mykologen der ganzen Welt entgegengebracht wird.

Dr. Franz Petrak hat in fast fünfzigjähriger, unermüdlicher Forschungsarbeit ein Tatsachenmaterial zusammengetragen, das in bezug auf Umfang und Vielseitigkeit kaum zu übersehen ist.

Die hervorragenden Leistungen Dr. Petraks kann man am besten verstehen, wenn man seinen Lebenslauf mit allen seinen Schwierigkeiten kennt. F. Petrak wurde am 9. Oktober 1886 in Mährisch-Weißkirchen als drittes Kind des Johann Petrak und seiner Ehefrau Marie, geb. Rautenstrauch, geboren, wo er auch das deutsche Gymnasium besuchte. Anschließend studierte er an der Wiener Universität zuerst Chemie. Dieses Studium mußte er aus materiellen Gründen aufgeben, da auch schon damals dieses Studium mit großen Kosten verbunden war. Er wandte sich dann dem Studium der Botanik zu, für das er schon als Gymnasiast großes Interesse hatte. Auf Grund seiner Dissertation »Der Formenkreis des *Cirsium eriophorum* (L.) Scop. in Europa« promovierte er an der Universität Wien zum Dr. phil.

Am Anfang des ersten Weltkrieges unterrichtete Petrak zunächst an Gymnasien in Wien und mußte im September 1916 zur österreichischen Armee einrücken, wo er seinen Dienst bis zum Kriegsende zuerst in Galizien, später in Albanien und zuletzt in Bosnien versah.

Als nach dem 1. Weltkriege die Österreichisch-Ungarische Monarchie zerfiel und Dr. Petrak keine Anstellung in Österreich erhalten konnte, kehrte er in seine Heimatstadt Mähr.-Weißkirchen zurück. Dort gründete er sich eine Existenz als Privatgelehrter. Da er und seine Frau, geb. Dörfler, schon immer gewohnt waren, äußerst bescheiden zu leben, konnte er seinen Lebensunterhalt durch den Verkauf von Exsikkatenwerken und durch die Honorare, die er als Mitarbeiter der Zeitschrift »Justs Botanischer Jahresbericht« erhielt, bestreiten. Als ein Beispiel für die Zähigkeit und Ausdauer, mit der Dr. Petrak jedes ins Auge gefaßte Ziel zu verfolgen pflegte, sei hier erwähnt, daß er seinem im Jahre 1921 geborenen Sohn Hans in allen Unterrichtsfächern des Gymnasiums Privatunterricht erteilte, weil das deutsche Gymnasium in Mähr.-Weißkirchen nach dem Kriegsende aufgelassen worden war. Alljährlich fuhr Dr. Petrak damals mit seinem Sohn nach Wien, wo dieser an einem Gymnasium die Jahresprüfungen mit sehr gutem Erfolg abgelegt hat.

Während seiner Universitätsstudien und unmittelbar nachher beschäftigte sich Dr. Petrak hauptsächlich mit Phanerogamen. Später wandte er sich ganz dem Studium der Mykologie zu und veröffentlichte mehrere kritische Revisionsarbeiten. In der Folgezeit erhielt Dr. Petrak aus allen Teilen der Welt Pilzmaterial zur Bearbeitung zugesandt, wobei er zu der Überzeugung kam, daß nur eine Revision aller Gattungstypen der Kleinpilze eine Ordnung in dieses große Gebiet der Mykologie bringen kann.

In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn die Bayerische Botanische Gesellschaft im Jahre 1933 zu ihrem korrespondierenden Mitglied.

* Die Festschrift ist beim Verlag Ferdinand Berger, Horn, N.-Ö., zum Preise von \$ 10.-, sfrs. 40.- oder öst. Sch. 240.- zu beziehen.

Im Jahre 1937 erhielt Dr. Petrak von der Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien die Aufforderung, eine Stelle in der Kryptogamenabteilung zu übernehmen. Er folgte dieser Aufforderung und versah dort seinen Dienst bis zur Erreichung der Altersgrenze.

Als die British Mycological Society im Jahre 1946 ihr 50-jähriges Jubiläum feierte, erhielt Dr. Petrak eine persönliche Einladung und nahm daran als Gast des British Council teil. Im selben Jahre ernannte ihn die Österreichische Mykologische Gesellschaft zum Ehrenmitglied.

Im Jahre 1947 wurde Dr. Petrak vom Instituto Miguel Lillo der Universität in Tucumán, Argentinien, eine Anstellung als Mykologe angetragen, doch mußte er, dem Rate seines Arztes folgend, mit Rücksicht auf das dort herrschende heiße Klima ablehnen. Aus den gleichen Gründen konnte er eine Gastprofessur für Phytopathologie an der Universität Ankara nicht annehmen.

Durch die Kriegseignisse wurde auch die weitere Herausgabe der Zeitschrift *Annales Mycologici* unterbrochen, und es war Dr. Petraks Verdienst, diese Zeitschrift unter neuem Namen »*Sydowia*« weiter erscheinen zu lassen. Der erste Band kam im Jahre 1947 heraus.

Zur Förderung seiner wissenschaftlichen Arbeiten wurde Dr. Petrak von amerikanischer Seite ein einjähriges Studienstipendium in der Zeit vom 1. IV. 1950–31. III. 1951 bewilligt, das er in Belville, Maryland, verbrachte. Während dieses Aufenthaltes hatte er Gelegenheit, die in den amerikanischen Herbarien aufbewahrten Gattungstypen amerikanischer Autoren kennen zu lernen und nachzuprüfen.

In seinen wissenschaftlichen Arbeiten, deren Zahl nahe bei 500 liegt, hat Dr. Petrak die systematische Stellung zahlreicher Pilzgattungen geklärt, verschiedene Grundprobleme der mykologischen Systematik kritisch erörtert, viele neue Gattungen und Arten ausführlich beschrieben, zahlreichen falsch charakterisierten und unrichtig eingereihten Arten den richtigen Platz angewiesen und so nicht nur dem Fortschritt der mykologischen Wissenschaft gedient, sondern auch der Phytopathologie manche Anregung gegeben.

Zum Abschluß dieser Zeilen, die eine kurze Würdigung Dr. Petraks bringen sollen, will ich ihm nochmals in meinem und im Namen aller seiner Freunde und bekannten Mykologen die herzlichsten Wünsche für weitere erfolgreiche Forschungsarbeit und für sein persönliches Wohlergehen übermitteln.

Literaturbesprechungen

M. Locquin: *Petite Flore des Champignons de France*. Tome I: Agarics, Bolets, Clavaires. 382 Seiten, 1000 Fig. auf 28 Tafeln. – Paris 1956. Auslieferung für Deutschland: Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn. Brosch. DM. 17,50, Ganzleinen DM 21,50.

Dem Leser französischer Pilzzeitschriften ist Marcel Locquin kein Unbekannter. Wertvolle Beiträge über *Lepiotes*, *Coprini* und zur Untersuchungsmethodik – um nur einiges zu nennen – haben ihm einen Platz unter den Mykologen von Rang gesichert. So freut man sich, von seiner Hand eine »Kleine Flora der Pilze Frankreichs« geboten zu bekommen. Band I enthält die ansehnliche Zahl von 1035 Arten. Den Bestimmungstabellen geht eine Einführung in die Praxis mykologischen Arbeitens voran, in der die reichen Erfahrungen des Autors zum Nutzen einer nachwachsenden Mykologengeneration niedergelegt sind. Ein Vokabularium der Fachausdrücke und eine ausführliche Darstellung der Farbzeichnungen beweisen, wie sehr es dem Autor auf die Eindeutigkeit des Ausdrucks bei Pilzbeschreibungen ankommt – und das mit Recht. So kann im folgenden Hauptteil bei aller gebotenen Knappheit der Benutzer stets die Bedeutung der gebrauchten Bezeichnungen nachprüfen. Das Buch will praktischen Bedürfnissen dienen. Daher sind Faustregeln für den Sammler von Speisepilzen vorangestellt und die Frage